

Ali, M. (2023). *Cultures, savoirs et identités. Questions vives en anthropologie de l'éducation*. Presses universitaires des Antilles. 136 p.

Das zu rezensierende Buch plädiert für Anthropologie als Mittel zum Verständnis und zur Lösung interkultureller Probleme in Bildungssystemen, folglich auch für die Integration der Anthropologie in das disziplinäre Feld der Erziehungswissenschaften.

1. Jede Analyse des Phänomens Erziehung sei nur dann gesellschaftlich sinnvoll, schreibt Maurizio Ali (S. 97-98), wenn sie drei Ziele verfolge:
2. Die Dynamiken zwischen Lehrendem und Lernendem im Kontext des «Ökosystems» zu betrachten, in dem der Erziehungsprozess stattfindet, um auch die nicht expliziten ideologischen Prämissen und Kräfteverhältnisse zu verstehen.
3. Zu einer verbesserten Kenntnis des beobachteten gesellschaftlichen Kontextes beizusteuern, um die Praktiken der Lehrenden kritisch hinterfragen und ihnen Mittel zu erfolgreichem pädagogischen Handeln liefern zu können.

Die so erhaltenen Erkenntnisse mit den Verantwortlichen der (schulischen und nicht-schulischen) Institutionen, von Schulbehörden bis Sozialdiensten, auszutauschen mit dem Ziel, zu im lokalen Kontext brauchbaren Lösungen zu gelangen.

Die Argumentation ist dabei stark vom konkreten Erfahrungshorizont des Autors geprägt, der an der Universität des Antilles, einer auf verschiedenen französischen Karibikinseln angesiedelten Hochschule, lehrt und forscht. Nicht allzu überraschend setzt das Buch sich daher vor allem mit Problemen des französischen Schulsystems auseinander, dem eine traditionell exzessive „Schulgläubigkeit“ diagnostiziert wird, im Sinne eines unkritischen Glaubens an die Möglichkeit, Bildungsmodelle könnten über soziale und kulturelle Grenzen hinweg überall erfolgreich sein. In den ersten Kapiteln versucht Ali, unter Rückgriff auf manchmal sehr bekannte Beispiele (z.B. das berühmte *Nos ancêtres les Gaulois* in den französischen Schulbüchern für die afrikanischen Kolonien), teilweise aber auch unter Bezugnahme auf eigene Forschungsergebnisse (z.B. zu schulischem Scheitern in französischen Überseegebieten), Begrifflichkeiten wie Erziehung, Kultur, Alterität usw. zu dekonstruieren, Begrifflichkeiten notabene, die wir in den Erziehungswissenschaften täglich verwenden. Mit dieser anthropologisch fundierten Dekonstruktions-Leistung konfrontiert zu werden, ist an sich schon ein guter Grund, sich der Anstrengung der Lektüre zu unterwerfen.

Wirklich interessant wird es aber vor allem in den letzten zwei Kapiteln, *L'identité à l'épreuve de la culture* (S. 83-94) und *Enquêter l'éducation, enquêter l'altérité* (S. 95-106), in denen Problematiken angesprochen werden, die direkt mit den heutigen Herausforderungen in Schule und Erziehung zu tun haben, beispielsweise die Frage nach dem komplexen Verhältnis von Schule und Familie. Ali postuliert (unter exemplarischer Verwendung von Forschungsergebnissen aus den französischen Überseegebieten), dass es oft gerade das Bildungssystem sei, das den «marginalen» Gemeinschaften (Sinti und Roma, Geflüchtete, autochthone sprachliche Minderheiten usw.) eine Alterität aufzwingt, dies als Ergebnis von Prozessen, welche eine Diskussion oder gar Verhandlung von deren Identität gar nicht erst ermöglichen. Eine hochaktuelle Frage auch in den industrialisierten Ländern Europas, wo Phänomene wie die postmoderne Familie und neue Organisationsformen der Arbeitszeit dazu führen, dass die intrafamiliäre Vermittlung von Formen des Wissens und kulturellem Kapital heute oft Logiken folgt, von denen die Schule und die Lehrpersonen wenig wissen, weil sie sich wenig dafür interessieren.

Dass der von Ali entwickelte Denkansatz auch in unseren, erst seit wenigen Jahren durch die postmoderne, postkulturelle und postreligiöse Verwandlung der Gesellschaft vor neue Herausforderungen gestellten Schulsystemen erkenntnisbringend oder sogar von operativem Nutzen in der interkulturellen Pädagogik sein könnte, ist wohl mehr als nur eine Hypothese. Aus der Erfahrung des Lehrpersonenbildners muss man freilich hinzufügen, dass der interessierte Blick auf Alterität als Teil pädagogisch-didaktischen Handelns kaum von selbst kommt, sondern eben auch konkrete Denkanstöße aus der Forschung braucht. Das Buch von Maurizio D'Ali ist ein solcher Anstoss, der vielleicht dazu beitragen kann, dass in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Fächer wie die Soziologie und die Anthropologie mehr Gewicht erhalten.

Der Text ist in einem auch für nicht frankophone Lesende gut verständlichen Französisch geschrieben. Dennoch wäre zu hoffen, dass bei einer Neuauflage ein besseres Lektorat die doch etwas zahlreichen Druckfehler ausbügeln könnte.

*Prof. Dr. Wolfgang Sahlfeld, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI)*